

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

29.12.1923 (No. 357)

Französische Schandjustiz.

Von Dr. Kochlik.

Der Verfasser war als Chefredakteur der Düsseldorf-Zeitung Zeuge der von ihm geschilderten Vorgänge in Düsseldorf. Die Einstellung des passiven Widerstandes und sämtlicher deutscher Abwehrmaßnahmen gegen den französisch-belgischen Aufreißdruck hat die französische Justiz im besetzten Gebiet nicht gehindert, einen umfangreichen Prozeß gegen 40 deutsche Schutzpolizisten in Szene zu setzen, die infolge der Ereignisse am dem sogenannten schwarzen Sonntag in Düsseldorf, am 30. September, von den Franzosen verhaftet und unter Anklage gestellt worden sind. Es ist unbedingt notwendig, daß die Aufmerksamkeit nicht nur der deutschen Lande, sondern der ganzen Welt auf diesen ungeheuerlichen Prozeß und seinen furchtbaren Ausgang gelenkt wird. Denn in diesem Prozeß sind die Methoden der rheinischen Sonderbündler und ihrer Auftraggeber und Schutzherren, der Franzosen, in das gebührende Licht gesetzt worden. Schon die Erhebung und der Inhalt der französischen Anklage war ein Skandal. Die betreffenden Schutzpolizisten wurden der Störung der öffentlichen Ordnung, einige des Totschlages und der Mißhandlung angeklagt. In Ermangelung eines wirklichen Anklagegrundes wurde weiter behauptet, daß die Beteiligten sich gegen die Befehle der Besatzungsarmee veranlassen hätten. Das ist ja die übliche Ausrede der Franzosen und Belgier, wenn sie sonst um einen Grund verlegen sind.

Angesichts dieser unverkämten Behauptungen muß an die fraglichen Vorgänge an dem betreffenden Sonntag und an ihren wahren Bergang erinnert werden, der allen Augenzeugen der Düsseldorf-Ereignisse in klarer und ungetrübbelter Erinnerung ist. Die rheinischen Sonderbündler hatten sich, wie erinnerlich, unter dem Schutz der Besatzungsbehörden in großen Mengen in Düsseldorf eingefunden. Die fremde Behörde hatte ihnen eine Anzahl von Regiments zur Verfügung gestellt, deren Zahl allerdings von den Sonderbündlern erheblich übertrieben wurde. In den Mittagsstunden hatte sich eine Anzahl Demonstrationen gebildet, die in militärischer Marschordnung und Tempo sich durch die Hauptstraße nach dem Hindenburgweg bewegten. Dort nahm man an der Terrasse des Stadtheaters Auffstellung. Sieben Fahnen der neuen Republik in grün-weiß-roter Aufmachung wurden hier entfaltet. Kennzeichnend für die ganze Art der Demonstration war es, daß man eine Anzahl von ausgesprochenen Verbrechern gesammelt unter ihnen bemerke. Es waren Leute darunter, denen man im Dunkeln nicht hätte begegnen mögen. Die meisten waren, wie es sich nachträglich herausstellte, aus den württembergischen Paragrafen 1 und 2 von Hamborn, Sterkrade, andere aus der Eisenbergend und vom oberen Rhein zusammengeholt, kurzum eine buntscheckerte Menge von Räubern, Verbrechern, Fanatikern, schließlich auch nicht zu vergessen, eine erhebliche Zahl von Frauen und Kindern.

Die Leitung dieser Bänder hatte Stoßtrupps gebildet, die mit Gummiknüppeln und französischen Armeepistolen schwer bewaffnet waren. Dieser Umstand hat sich bei der späteren Schießerei und bei der Verhaftung einzelner Verbrecher deutlich herausgestellt. Die gegenteilige Behauptung Poincarés in einer seiner Reden, die er bald nach diesem Ereignis gehalten hat, ist eine Lüge. Es liegen Dutzende von Zeugnissen für die Bewaffnung dieser Bänder vor. Selbstverständlich behauptet Herr Poincaré und mit ihm die französische Anklage, daß die deutsche Polizei provokierend vorgegangen sei und die harmlosen Sonderbündler beschossen habe. Genau umgekehrt liegt der Fall. Nachdem die Leitung der Separatisten vor dem Stadttheater einige Reden hatte halten lassen, entwickelte sich auf dem Hindenburgweg, dort wo die Stoßtrupps sich versammelt hatten, eine Streiterei zwischen bewaffneten Sonder-

bündlern und blauen Polizisten, die sich bis dahin durchaus ruhig verhalten hatten. Die Bündler versuchten drei Polizeibeamte zu entwaffnen und schossen den einen auf der Stelle nieder. Einem dieser drei gelang es, zu entkommen und das Polizeikommando auf der Rathauswache zu benachrichtigen. Dieses sandte nun den bedrängten Beamten Hilfe, doch gingen die Kommandos der grünen und blauen Polizei zunächst sehr vorsichtig durch die engen Straßen der Altstadt gegen die Sonderbündler vor. Kaum waren sie in Reichweite der Bündler, als sie von deren Stoßtrupps sofort beschossen wurden. Die Separatisten entließen sich nicht in die neugierige Zuschauermenge, die zum Glück nicht in großen Mengen versammelt war, blindlings und rücksichtslos hineinzuweichen. Eine Anzahl von Verwundeten mußte sofort weggetragen werden.

Erst als die Polizeibeamten selbst einige Verwundungen erhalten hatten, gingen sie geschlossen und nimmer als rücksichtslos gegen das schwerbewaffnete Verbrechervolk vor. Sie säuberten im Handumdrehen die Straßen, jagten den ganzen Bänderzug auseinander und verfolgten die Bündler bis in den Volksgarten und in die Königsallee. In diesem Augenblick griffen die Besatzungsbehörden ein, und zwar, wie von den letzteren erklärt wird, weil bei der vorangegangenen Schießerei zwei französische Soldaten verwundet worden waren. Ein Wunder war das nicht, denn Offiziere und Soldaten bewegten sich geradezu provozierend unter der Menge und auf dem sogenannten Kampfplatz. Die Franzosen rückten mit Infanterie, Kavallerie, Radfahrern und Panzerautos gegen die grüne Polizei vor und trieben sie in ihr Depot zurück, wobei die Polizei sich naturgemäß zurückziehen mußte. Bei diesem Nachdrängen wurden einige Beamte der grünen Polizei umzingelt, gefangen genommen und abgeführt. Kaum hatten dies die Bündler, die sich in die Seitenstraßen zurückgezogen hatten, bemerkt, als sie mit großem Hallo und Geheul sich auf die wehrlosen Beamten stürzten und sie mit Gummiknüppeln und Säufeln schwer bearbeiteten, so daß sie teilweise blutüberströmt auf der Straße liegen blieben. Poincaré hat behauptet, daß die französischen Truppen die wehrlosen Polizeibeamten geschickt hätten und sich nach jeder Richtung menschenflüchtig verhalten hätten. Diese Behauptung muß als eine dreifache Lüge bezeichnet werden. Näheres hat ja die Verhandlung vor dem französischen Kriegsgericht ergeben. Natürlich hat die französische Anklage einen großen Zeugenapparat aus den Sonderbündlern aufgebaut. Sie hat aber nicht verhindern können, daß die Wahrheit über die Verhältnisse der Sonderbündler und den merkwürdigen Schutz durch die Besatzungsstruppen in diesem Prozeß ans Tageslicht gekommen ist.

Der Düsseldorf-Justizmord.

Düsseldorf, 28. Dez. Die Verurteilung der Anklagen im Schupo-Prozeß erfolgte wegen Totschlages, Mittertäglichkeit zum Totschlage, Störung der öffentlichen Ordnung und Mißhandlung der Gefangenen, darunter allerhöchster Personen, wobei bei den Angeklagten Gräber, Beyer, Bodenstein, Eier, Pohl und Hübnert in allen Fällen vorbestimmt angenommen wurde. Von den gestellten Schuldsätzen wurden insgesamt 46 mit ja, die übrigen mit nein beantwortet.

Düsseldorf, 28. Dez. Zu dem Urteil im Schupo-Prozeß wird dem WZ aus gut unterrichteten Kreisen die folgenden Gebiete mitgeteilt, daß der Anklageverteiler unverzüglich die politische Tendenz hervortreten ließ, die Separatistenbewegung als eine friedliche Bewegung des Rheinlandes zu dokumentieren. Dabei hat der als Zeuge vernommene Separatistenführer Mathes selbst zugegeben, daß ein großer Teil der Demonstranten mit Revolvern und Gummiknüppeln versehen war. Gegenüber der im Prozeß erwiehenen Absicht einer großen Anzahl bewaffneter Separatisten, hochverräterische Kundgebungen mit dem Ziel der Loslösung des Rheinlandes durchzuführen, war es selbstverständlich Pflicht der deutschen Be-

höörden, dieses Verbrechen zu verhindern. Obwohl es den Besatzungsbehörden bekannt war, daß sich aus Kundgebungen Unruhen entwickeln würden, ist von ihnen nichts unternommen worden, um diese Unruhen zu verhindern. Die deutsche Polizei war daher zum Eingreifen gezwungen. Zu Hilfe gerufen stellte sie die Ordnung wieder her, wobei es zu den Zwischenfällen kam, die einen Gegenstand der französischen Anklage bildeten. Eine Anklage konnte nur erhoben werden gegen die Separatisten, die planmäßig Ausschreitungen verübten, nicht aber gegen die pflichtgemäß handelnden deutschen Beamten. Von französischer Seite bestand kein Recht, die Zwischenfälle vor ein französisches Kriegsgericht zu ziehen, da es sich um innerdeutsche Fragen handelte. Die Verhängung so fürchterlicher Strafen ist nur zu sehr geeignet, die Verständigungsmöglichkeit zu erschweren.

Berlin, 28. Dez. Zu dem Urteil im Düsseldorf-Schupo-Prozeß, das von den Blättern als ein Schulbeispiel für ein politisches Urteil bezeichnet wird, bemerkt der „Kölnischer Anzeiger“: Das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Düsseldorf reißt sich würdig den früheren Leistungen der Herren an, die Poincaré als blind ergebene Werkzeuge in Vertolg seiner Rhein- und Ruhrpolitik nach Deutschland entsandte. Die „Vossische Zeitung“ betont, daß die Düsseldorf-Schupo-Prozesse nichts weiter seien als das, was sie ihrer Pflicht und ihrem Lande schuldig waren. Unter der heuchlerischen Maske der Neutralität unterstützte man die Separatisten aller Schattierungen, unter der Maske der Justiz werfe man in den Kerker, was sich ihnen entgegenstimmte.

Das „Tagblatt“ weist darauf hin, daß diese Militärgerichte Kläger und Richter in einem sind. Aber wannes Art nach nur für vorübergehende und spezielle Zwecke ursprünglich gedacht, würden sie zur Beherrschung des deutschen Rheines und der deutschen Ruhr ausgebildet und gekürzt.

Der „Vorwärts“ bezeichnet als Geheimnis des Prozesses, daß sich Frankreich aus triftigen Gründen, denen politische Spekulationen zugrunde liegen, nicht dazu verheihen kann, die Separatisten fallen zu lassen, nachdem man die Beweisanzeige künstlich aroch erzeugen hat.

Ein Optimist.

Der Reparationsvorschlag des Großindustriellen Reehberg.

Paris, 28. Dez. Der deutsche Kalkindustrialist Reehberg hält sich, wie der „Matin“ berichtet, seit 14 Tagen in Paris auf. Sein Reparationsvorschlag, so berichtet das Blatt weiter, werde gegenwärtig von berufenen Persönlichkeiten geprüft. Reehberg hat sich einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber wie folgt über seinen Reparationsplan ausgesprochen: Ich habe einen bis ins einzelne gehenden Plan der Reform des Vertrages zwischen Deutschland und Frankreich abgefaßt. Seine Grundzüge sind folgende: Unter den deutschen Industrien wählt Frankreich die aus, die nach seiner Ansicht die sichersten Ergebnisse bringen. Diese Unternehmen vermehren ihr Aktienkapital um 30 Proz., also bei einem Aktienkapital von 100 000 Mk. werden für 30 000 Mk. neue Aktien ausgegeben. Diese 30 Proz. werden Frankreich überlassen, das sie zu Geld machen kann dadurch, daß es sie verkauft oder an die französische Industrie weitergibt. Das ist das Gerippe meines Planes. Im weiteren Verlaufe der Unterredung rühmte Reehberg die Vorteile dieses Planes, weil durch ein solches System alle Reibungsmöglichkeiten verschwinden würden.

Serbien und Griechenland rufen nach deutschen Lieferungen.

Belgrad, 28. Dez. In einer im Ministerium des Äußeren abgehaltenen Ministerkonferenz wurde die durch Einstellung der deutschen Reparationslieferungen in den Beziehungen zu Deutschland entstandene Lage erörtert. Es wurde

beschlossen, entsprechend dem Räte der Reparationskommission mit Deutschland in direkte Unterhandlungen über die Regelung der Lieferungsfrage für das bereits bestellte Material einzutreten.

Paris, 28. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat die griechische Regierung ihren Vertreter in Berlin beauftragt, mit der deutschen Regierung sofort Verhandlungen über deren Beschluß, die Sachlieferungen völlig einzustellen, aufzunehmen. Griechenland werde die Lieferung der bereits ausgeführten Teile der schwebenden Bestellungen verlangen.

Die rheinische Goldnotenbank.

Paris, 28. Dez. Die das „Echo de Paris“ meldet, findet heute in Koblenz eine Besprechung zwischen den Führern der französischen Bankengruppe, die sich an der rheinisch-westfälischen Emissionsbank beteiligen will, mit Weichmann, dem Führer der rheinisch-westfälischen Bankengruppe, statt.

Die Wahrheit auf dem Marsche.

Der bekannte englische Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage, C. D. Mores, veröffentlicht in den Vesten 6 und 7 der französischen Monatschrift zur Erforschung der Kriegssachen „Vers la Vérité“ eine eingehende Untersuchung über den Wahrung, die militärischen und imperialistischen Bestrebungen der verschiedenen am Weltkriege beteiligten Großmächte. Er kommt dabei zu nachfolgenden Schlussfolgerungen:

1. Der „preußische Militarismus“ hat in dem Zeitraum von 1700—1870 weniger Krieg geführt als der russische, englische, französische und österreichische Militarismus. Trotzdem erklärt man uns immer wieder, daß der preußische Militarismus der Schrecken Europas gewesen sei.

2. Von 1871 bis 1914 macht sich der deutsche Hunger und Imperialismus durch Eroberungen, Eroberungsversuche und Eindringungsversuche unendlich weniger und geringer bemerkbar als der Hunger Englands, Frankreichs und Deutschlands. Trotzdem erklärt man uns immer wieder, daß der imperialistische Deutschland und nur dieser allein den Krieg provoziert hat.

3. In den letzten zwanzig Jahren vor dem Kriege überlegen die militärischen und Marineausgaben Frankreichs und Russlands dauernd und bei weitem diejenigen Deutschlands und Oesterreichs. Trotzdem erklärt man uns immer wieder, daß das imperialistische Deutschland und nur dieses allein jenseit den Krieg vorbereitet hat, um sich zu geeigneter Stunde auf seine unzulänglichen, ahnungslosen und unorbereiteten Nachbarn zu werfen.

Und Mores fährt fort: Was ich vorstehend auseinandergesetzt habe, ist Geschichte, was man uns seit Jahren erklärt und noch heute behauptet, ist Geschichtsfälschung in einem bisher in den Annalen der Völker beispiellosen Umfang, einer beispiellosen Unverschämtheit, das größte Verbrechen, was Staatsmänner wie Poincaré an ihren Vätern begehen können und das sich noch verschärfert durch die Tatsache, daß sie bei diesem Volksbetrug auf die tägliche Unterdrückung einer schamlosen Presse rechnen können, die jedes Maß von Verantwortung verloren und sich auf das Niveau des Geschäftsmachens erniedrigt hat. Lügen können jedoch auf die Dauer der Sache einer Nation nicht von Nutzen sein. Eine auf ihr aufgebaute nationale Politik wird für das Volk, welches sie duldet, von den ernstesten Folgen begleitet sein. Ich entfühle sie darum erneut dem englischen Volk.

Beharrlichkeit führt zum Ziel! Mores hat zehn Jahre lang gegen die Kongressen gekämpft, bis es ihm gelang, das englische Volk von der Wahrheit zu überzeugen. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage wird vielleicht ebenso lange, vielleicht länger dauern. Er ist Kleinrieg, Winterarbeit Stück um Stück. Das mit feindlicher Propaganda durchgeführte ungeheure Terrain muß mühsam, aber unermüdetlich durch die Verbreitung der Wahrheit gereinigt werden. — Wir Deutsche müssen am unermüd-

Gefunden.

Von Siegfried Verberich.

Die dicke Köchin Anna und das schlante Zimmermädchen Elise saßen mit überkreuzten Armen und ausgebreiteten Beinen vor dem Heizkörper der im Souverain des geräumigen Hotels gelegenen Küche — ein wenig „zerkriegt“ miteinander, weil Anna — natürlich! — nichts dabei fand, daß Elise — freilich! — die Fenster putzen sollte, während diese grundtadellos anderer Meinung war, weil sie nähen könne und müsse.

Sie blickten vor sich hin ohne weiter zu denken an dieses Zerkriegtsein, das mit einem „das fette Trampel“ und einem „die eingebildete Gans“, in sich hineinempfundene, für sie erledigt war — in der stillen Gewissheit, daß andere Lagen sie glatt als Verbündete antrüben.

Anna dachte an den Wandel der Zeiten und manden Korporal, den man früher kennen lernten konnte und auch kennen gelernt hat, während Elise bedachte, daß neue Halbschuhe, in Form und Farbe ähnlich denen, die sich die gnädige Frau angekauft hatte, zu ihrem neuen Kleid ihr recht nicht täten und zweifellos Eindruck machen müßten auf den jungen Studenten, den sie übermorgen, endlich wieder einmal, sähe.

Ein kurzer, schriller Klingelton ließ sie beide zusammenfahren, gemahnte an das Jetzt und Hier und ließ im Nu die Gedanken an vergangene und erhoffte Herrlichkeiten verfliegen. Anna sah Elise an, in dem schönen Gefühl, daß es der anderen Pflicht sei, sich um die Klingel zu kümmern, lächelte also ein wenig über sich selbst, da sie gar nicht hätte zusammenfahren müssen, während Elise aufstand, sich streckte und begniete, vielleicht auch gähnte, auf den Klingelhalter sah und „Gaußtor“ sagte, dabei dachte, mag er nur warten, wer er auch sei! Denn sie wußte, daß der Herr nicht schon wieder zurückgefahren sein konnte, weil es nie vorkam, daß die Herrin schlief, die beiden Söhne im Gymnasium waren und die Kleine sich im Kindergarten tummelte. Also eilte es ihr nicht, als sie jetzt hinaus- und

hinausging, um zu sehen, wer der lästige Störkriebel sei.

Als sie zurückkam, sagte sie kein Wort, denn es war nur ein Bettler gewesen, dem sie, der Anordnung des Herrn gemäß, nichts zu geben hatte. Denn der Herr gab nie im Kleinen, gab große Summen nur, die man ihm öffentlich in der Zeitung bestättigte. Elise fand das in Ordnung, jedenfalls das Für-vor-der-Nase-zuschlagen für das kürzeste Verfahren — und sah schon wieder.

Anna sah sie ein wenig von der Seite an, denn sie dachte an die Möglichkeit, daß es der Bettelträger hätte sein können, der den lästigen erwarteten Brief für sie gebracht hat. Das dem nicht so war, erkaunte sie gleich. Da sie aber hart auf diesen Brief hoffte und es immerhin nach ihrer Ansicht hätte sein können, daß Elise, da sie nun einmal zerkriegt waren, ihr ihn vorenthalte, wenn er endlich ankäme, rückte sie mit ihrem Stuhl ein wenig näher heran an den Ofen und sagte, sie hätte sich die Sache mit dem Fensterputzen überlegt und müsse nun selbst sagen, daß Elise eigentlich im Recht sei. Es sei keine Art, so etwas von ihr zu verlangen, nachdem sie ausgemacht hätte... Und sie müsse darauf bestehen, und sie wolle ihr helfen, und sie müßten überhaupt zusammenhelfen, dann täten sie sich beide leichter, denn man könne nie wissen, was der Herrschaft alles noch einfiele; und überhaupt die Herrschaft, und wo sie früher war, da war's so und ganz anders; und ob es Elise gefiele und ob sie nicht auch schon gedacht hat...

Anna war sehr im Schwung, und auch Elise rückte näher, und schon war ein inniger Meinungsaustausch im Fluß und gemühtliche Einigkeit erzielt. Anna durfte hoffen, daß sie ihren Brief gleich nach Auskunft erhielt — diesen Brief, der natürlich im Nu vergessen war, nachdem für den Augenblick stärkere Sensationen aufs Tapet gekommen waren.

Ja, der Herr, darin waren sie beide einig, das war ein nobler Mann, wenn er sich auch von unten herauf schon langsam in die Höhe gearbeitet hatte und sein Name stand ja auch oft genug in der Zeitung. Wenn jemand beerdigt

wurde, dann war er dabei, und er war dies und er war das, in jenem Vorstand und in jenem und immer vorne dran in jedem Komitee; na ja, er hatte ja auch Geld genug und verdiente immer noch dazu und sei fleißig und gar nicht hochnässig, sogar per Du mit dem Aufseher, den er noch von früher her kenne und ganz ohne Stolz; und wenn er jetzt im Auto säße, säße ihm niemand an, daß er früher Stadtreisender war, und er sei kein Herr Neureich und hätte schon vor dem Krieg viel Geld gehabt, jetzt freilich noch viel mehr; und er verschämte nichts und sei im Grunde eher knauserig und schimpfe immer, wenn er zahlen müsse, sei es viel oder wenig; aber das meine er nicht so und täte es nur aus Gewohnheit von früher her, und zu Weihnachten sei er doch recht nobel gewesen, und was er außer dem Hause mache, das ginge einen nichts an, und es wäre ihm auch nicht zu verdenken bei dieser Frau... Der mäure schon recht, meinte Anna. Und auch Elise stimmte ihm bei, obwohl sie sich schmählich übersehen fühlte von dem Herrn und sie der lehtermähnte Punkt nicht heute zum erstenmale nachdenklich gestimmt hatte.

Dagegen die Frau — die wäre nichts Feines und ganz von unten herauf, und säße, hätte sie die schönen Kleider nicht an, wie eine Krämerin neben ihm aus; aber geseht wäre sie und ganz durchtrieben und kenne die Schliche all ihrer Dienstboten, weil sie selber einer war. Und man könne gar nicht begreifen, daß er sie genommen habe. Aber schließlich könne auch einmal eine ihr Glück machen — nur das man es ihr, der Gnädigen, nicht zu gönnen habe, darüber war man sich einig. Und daß man nicht gar zu sehr tun müsse vor ihr, wenn der Herr nicht dabei ist, und sie immer merken lassen müsse, daß sie eigentlich auch nichts anderes sei als man selber, wenn sie auch heute in Samt ginge und Seide.

Und Elise dachte an die neuen Schuhe, die vorderhand nur in ihrer Vorstellung lebten, aber bereits im Schuhkasten der Herrin standen.

Und Anna fing an, daß sie neulich wohl gesehen habe, wie der ältere der beiden Söhne um Elises Kammer am Abend herumgeschlichen sei —

was Elise bewegte, ihn einen „dummen Jungen“ und „Grünhals“ zu heißen, der schließlich könne, soweit er wolle, aber nie bei ihr landen werde — worauf Anna sich nicht einließ, weil sie's nicht glaubte, und um die schöne Eingekleidete mit Elise nicht aufs Spiel zu setzen. Von wegen des Briefes, und weil das Gespräch jetzt noch interessanter wurde, so interessant, daß man nahe zusammenrückte und nur zu klüftern wagte, obwohl nicht damit zu rechnen war, daß jemand horchte.

Ob Anna nicht auch glaube...? Sie hätte sich wohl überlegt! Das mit dem kleinen Mädchen, dem angenommenen Frosch, der soviel Geld koste und — doch nicht zur Familie gehörte! Und wie er immer schön tue mit dem Bündel und es verschätzte, als ob es sein eigenes wäre! Und ob es vielleicht nicht dieselben Haare hätte wie er und dieselben Augen! Sie hätte noch nie geglaubt, daß nur das pure Mitleid im Spiel gewesen wäre! Das mit der verstorbenen Tochter von alten Wertmeister könnte ja stimmen, und sie mag auch die Mutter gewesen sein... Und man könne sich denken, wer der Vater sei... Und es wäre ja auch ganz schön von ihm, daß er das Kind zu sich genommen habe! Aber sie, die Gnädige, dürfte es bei Gott nicht wissen! Da wäre sie giftig! Die kenne kein Erbarmen! Die brächte es wieder aus dem Haus! Und sie hätte neulich überlegt, als sie bei Wind und Wetter das Kind holen mußte, ob sie nicht ganz wie so nebenbei der Frau etwas sagen sollte — von wegen der Haare, der Augen... Aber dann habe sie doch gedacht, es ginge sie schließlich nichts an und sie könne ja immer noch, wenn man ihr Unrecht tat und sie gehen müsse... Das habe noch Zeit...

Und sie schwiegen beide, lächelnd und durchaus machbewußt: die schönen Seelen hatten sich gefunden! Und als es zweimal klingelte von oben, schüttelte Elise, sich mächtig überlegen fühlend, gar ulkige Grimassen und gina, sich wichtig in den Füßen wiegend, hinaus. „Sie“ nach dem Wunsch zu fragen. Und Anna wachte schon, schritt, ja-ja-ja zum Herd, daß Wasser aufzustellen für den Tee.

lichten kämpfen und wir werden das Ziel erreichen, wenn wir uns die Fähigkeit des edlen Briten zum Vorbild nehmen.

Die Vereinfachung der Rechtspflege.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zwei Notverordnungen auf dem Gebiete der Rechtspflege erlassen.

Nach der einen können Strafsachen in Landesverwaltungsstellen vom Reichsgericht an die Oberlandesgerichte der Länder überwiesen werden. Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten ist die außerordentlichen Gerichte, welche sie in Kotibus zur Beurteilung des Kaiserlichen Reiches, in Hamburg für die dortigen Vorstände Ende Oktober und in Berlin für die Pländerungsunruhen gebildet waren.

Nach der einen können Strafsachen in Landesverwaltungsstellen vom Reichsgericht an die Oberlandesgerichte der Länder überwiesen werden. Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten ist die außerordentlichen Gerichte, welche sie in Kotibus zur Beurteilung des Kaiserlichen Reiches, in Hamburg für die dortigen Vorstände Ende Oktober und in Berlin für die Pländerungsunruhen gebildet waren.

Deutsches Reich

Die Lage in Sachsen.

Dresden, 28. Dez. (Drachber.) Die Verhandlungen innerhalb der sozialdemokratischen Parteien sowie zwischen den einzelnen Parteien über die Frage der Bildung einer großen Koalition in Sachsen dauern an, ohne bisher zu einem abschließenden Ergebnis geführt zu haben.

Geschlossenes Vorgehen des gesamten thüringischen Bürgerturns.

Erfurt, 28. Dez. Die Vertreter der thüringischen Bezirksgruppen im Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei haben über die durch die Landtagsauflösung in Thüringen geschaffene Lage beraten. Nach eingehender Beratung ergab sich Übereinstimmung über die grundsätzliche Bereitschaft, mit allen nichtsozialistischen Parteien, sowie den außerhalb der Parteien stehenden bürgerlichen Berufs- und Wirtschaftsgruppen ein geschlossenes Vorgehen des gesamten thüringischen Bürgerturns bei der bevorstehenden Landtagswahl zu vereinbaren.

Theater und Musik

Marie von Ernst, die Koloraturfängerin des Badischen Landes-theaters, wurde zum kommenden Frühjahr für einige Konzerte nach London verpflichtet.

Pforzheimer Musikleben. Aus Pforzheim wird uns geschrieben: Der Musikverein hatte für seinen zweiten Abend Musik von G. Meiner er gewonnen, die mit Schubert, Böhm und Wagner'scher Stärke künstlerische Eindrücke vermittelt. Professor Ruoff aus München war ein vornehmer Begleiter. Im dritten Musikereinskonzert besetzte das Wendling Quartett den Hörsaal wieder unvergänglich Stunden. — Der Orchesterverein ließ in seinem zweiten Konzert russischen Komponisten das Wort. Tschaikowskys Pathetische Symphonie wurde unter Fauchs anfeuernder Führung von dem trefflich folgenden Dirigenten zur wirkungsvollen Wiedergabe gebracht. Anna Hegner (Bajel) spielte mit der ihr eigenen Verbe und Schönheit des Tones das Violinkonzert desselben Meisters. Der Schlüssel bildete (Hinkas) Nota aragonica in ausgezeichneter Interpretation durch Dirigenten und Orchester. — Der Männergesangsverein machte sich um eine gute Aufführung von Liszt's „Heilige Elisabeth“ verdient. Wenn auch das Werk bereits etwas veraltet wirkt, so wußte Albert Fauch, unterstützt von seinem modernen Chor und Solofraßen, die das Badische Landes-theater stellte — Hedwig Tracema-Brügelmann sang die Titelpartie überzeugend schön — sowie dem herrlich musizierenden Landes-theater-orchester, sich den Dank der zahlreichen Hörerschaft zu sichern. — Die süddeutschen Meisterkonzerte und die unter diesem Titel stattfindenden Theateraufführungen nehmen ihren weiteren glänzenden Verlauf. — Einer hervorragenden Aufführung der „Josephslegende“ unter Corroleis vom Landes-theaterorchester hinreichend zum Klänge gebracht, mit dem genialen Fritz Gadesow in der Titelrolle, folgte

Die proletarischen Hundertschaften.

Berlin, 28. Dez. Auf eine Anfrage des deutschen Landtagsabgeordneten Lüdtke an das Staatsministerium betreffend die proletarischen Hundertschaften, hat, wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, Minister Seering geantwortet: Durch Erlass vom 12. Mai 1923 sind für das preussische Gebiet die gesamten proletarischen Hundertschaften aufgelöst und verboten. Alle Bestimmungen über Bildung oder gar Förderung solcher Hundertschaften durch den Minister wie durch Beamte oder Stellen der inneren Verwaltung sind unwahrs.

Unterhaltungen bei der Dresdener Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 28. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Dresden sind zwölf Erwerbslosenfürsorge- und ungetreue Angestellte des Kreisfürsorgeamts verhaftet worden, weil sie für Erwerbslose bestimmte Lebensmittel für sich verwendend und große Summen Unterhaltungs-gelder unterschlagen haben. Einige der Festgenommenen haben sich Beträge bis zu 25 Millionen pro Tag zu verschaffen gewußt.

Wegen Landesverrat.

w. Frankfurt a. M., 28. Dez. (Drachber.) Wie die Volksstimme meldet, hat der Oberreichsanwalt gegen den Redakteur der Volksstimme Quini auf Antrag der bayerischen Regierung ein Verfahren wegen Landesverrat eingeleitet. Es handelt sich um einen im Juni d. J. in der Volksstimme veröffentlichten Artikel über Vorbereitung der Obergeraden zu einem Putsch. Der Artikel soll einer fremden bewaffneten Macht Mitteilungen zugänglich gemacht haben, die im Interesse Deutschlands geheim gehalten werden mußten.

Großhandelsindex.

w. Berlin, 28. Dez. (Drachber.) Die auf den Stichtag des 27. Dezember berechnende Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 18. Dezember (127,5 einen Rückgang um 3,5 Proz.), auf 120, der namentlich durch die Senkung der Getreidepreise sowie durch die Herabsetzung der Kohlenpreise herbeigeführt wird.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

w. Berlin, 28. Dez. (Drachber.) Der Reichskohlenverband und der große Ausschuss des Reichskohlenrates berieten über die Möglichkeit eines weiteren Abbaues der Kohlenpreise, die zuletzt mit Wirkung vom 15. Oktober und seitdem nicht mehr erhöht worden waren. In der Erwartung, daß die in den bergbaulichen Kreisen allmählich zur Durchführung gelangende Verlängerung der Arbeitszeit bald die Friedensleistung zur Erreichung gestattet und daß der Preisabbaun von den übrigen Wirtschaftskreisen, insbesondere von der Reichsbahnverwaltung mit ihren Tarifen mitgemacht wird, beschloß die Drange der Reichskohlenwirtschaft einstufige Preisherabsetzung um etwa 10%, wodurch die Nettogrubpreise im unbedeckten Deutschland in Goldmark auf 125 bis 130 Prozent der Vorkriegspreise und damit wesentlich unter dem Weltmarktpreisniveau zurückgebracht werden. Die Preisherabsetzung wird ab 2. Januar in Kraft treten. Für die Subsidate des besetzten Gebietes wo die bekannten besonderen Verhältnisse obwalten, gelten die Beschlüsse nicht.

Berschiedene Dramenmeldungen

Die 75 000 Dollar-Spende der „New Yorker Staatszeitung“.

Berlin, 28. Dez. Die „New Yorker Staatszeitung“ hat auch in diesem Jahre anlässlich des Weihnachtstages in den Vereinigten Staaten eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis beitragen soll, die große Not in Deutschland zu lindern. Alle bisherigen Beträge sind nunmehr durch den Vorkämpfer der Vereinigten Staaten Doughton und durch den Berliner Vertreter der New Yorker Staatszeitung dem Reichspräsidenten

übergeben worden, eine Summe, die 75 000 Dollar ausmacht. Der Reichspräsident hat, nach den Vorschlägen des Zentralausschusses für die Auslandshilfe des deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Rotkreuzvereine diese Spenden für Volkspflege, für Wohlfahrtsanstalten und allgemein karitative Zwecke sofort vermittelt.

Dank den ausländischen Wohltätern.

Berlin, 28. Dez. Anlässlich des Jahreswechsels spricht der Vorkämpfer der Jüdischen Hilfskommissionen Kardinal-Hilfshof Bertram von Breslau allen ausländischen Wohltätern des schwerelenden deutschen Volkes innigen Dank aus, namentlich denen in Amerika und Holland, und nicht zuletzt den Freunden in Österreich. Er schließt mit der Bitte, dem deutschen Volke auch im Jahre 1924 nicht die hilfreiche Hand zu entziehen, der es schon so viel verdankt.

Sparmaßnahmen im französischen Parlament.

Paris, 28. Dez. Die Kammer hat gestern nachmittag beschlossen, die Zahl der Abgeordneten von 626 auf 577 herabzusetzen.

Amerika und die Moskauer.

London, 28. Dez. Die „Times“ berichtet aus Washington, daß ein fünfköpfiger Untersuchungsausschuss des Senats unter dem Vorsitz des Senators Borah die Untersuchung über die russische Frage führen werde, und daß die Verhandlungen öffentlich sein würden. Senator Borah habe bekannt gegeben: Für den Fall, daß für die Behauptungen des Staatssekretärs Hughes, daß die Moskauer Regierung Umsturzpläne in Amerika organisiere, Beweise erbracht werden könnten, werde er seine Unterstützung der Entschädigung zurückziehen, die dem Präsidenten anrate, die Sowjetregierung anzuerkennen.

Politische Unruhen in Tokio.

London, 28. Dez. Reuter meldet aus Tokio: Die japanische Regierung ist zurückgetreten. Abends verurteilte der Kaiser, in der Wohnung des Ministerpräsidenten Yamamoto und des Innenministers Goto einmündigen, wurde aber von der Polizei vertrieben. Ein vierzigjähriger junger Mensch schoß gestern früh auf dem Prinzenregenten, als dieser in seinem Auto nach dem Parlamentsgebäude fuhr. Eine Kugel des Autos wurde zertrümmert. Der Prinzenregent blieb unverletzt.

Das Schicksal des Zepplins „Digniden“.

Paris, 28. Dez. Der Chef des Generalstabes von Algerien bestätigt, das Mittwoch vormittag durch die „Digniden“ die algerische Sahara überflogen habe. Weitere Nachrichten fehlen noch. Es ist völlig unbekannt, ob inzwischen eine Landung erfolgt ist und die Besatzung das Luftschiff verlassen hat.

Tunis, 28. Dez. Nach einem Telegramm aus

Infallah vom 27. Dezember ist das Luftschiff „Digniden“ am 26. Dezember acht Uhr früh zweihundert Kilometer südlich von Infallah gesichtet worden.

Rom, 28. Dez. Nach einer dem Marineministerium aus Sizilien zugegangenen Depesche ist

die Leiche des Kommandanten des verunglückten französischen Luftschiffes „Digniden“ in der See geborgen worden.

Verkehrsstörungen durch Schneefall.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Der anhaltende Schneefall der letzten Tage, der auch in den heutigen Vormittagsstunden wieder reichlich eingeleitet hat, hat eine ganze Reihe von Störungen und Störungen im Nah- und Fernverkehr hervorgerufen. Der Straßenbahnverkehr nach den Vororten mußte infolge von Schneeverwehungen teilweise eingestellt werden. Im Eisenbahnverkehr erlitten diezüge große Ver-

spätungen. Die Telegraphenleitungen sind teilweise gestört, besonders ist die Strecke Frankfurt — Berlin stark in Mitleidenschaft gezogen.

Bunte Chronik

Strenge Kälte an der Nordseeküste. Blättermeldungen aus Hamburg zufolge machen sich infolge der strengen Kälte Eiszüchte in Hamburger Häfen bemerkbar. Im Nordostkanal ist die Schifffahrt für hölzerne Schiffe gestoppt. Die Binnenschifffahrt auf der Oder ruht nach Blättermeldungen vollständig. Auch in der Ostsee nimmt die Vereisung zu; die Seeschifffahrt mußte eingestellt werden, die Großschifffahrt halten Eisbrecher einen freien Weg offen.

Eine geheimnisvolle Entführung.

Eine merkwürdige Entführungsaffäre, die in ihren Einzelheiten den Inhalt eines Schauerromans darstellen könnte, hält seit einiger Zeit die Gemüter der münsterländischen Bevölkerung in Erregung. Der Sohn des Manufakturwarenhändlers Falk in Rheine, der als Schlosserlehrling tätig war, verschwand vor einigen Tagen plötzlich spurlos. Den ersten Hinweis auf seinen Aufenthaltsort erhielt der Vater durch einen Drohbrief, in dem er aufgefordert wurde, an einem bestimmten Tage mit einem Automobil in 40 Kilometer Entfernung die Straße Rheine-Münster-Dönabrad-Rheine zu fahren und einer verdächtigen Gestalt, die auf das Auto zukommen werde, ein Paket mit 25 000 Mark Inhalt hinauszuwerfen, widrigenfalls werde er die Leiche seines Sohnes finden. Falk teilte die Sache der Schutzpolizei mit, und diese fuhr an dem genannten Tage mit zwei Automobilen los, um die Verbrecher abzufangen. Zwar bemerkte sie in Eichendorf einige verdächtige Gestalten, die sich jedoch wieder zurückzogen. Vor kurzem machte man nun einen grauenhaften Fund. Man fand in einer Straße eine Astenmappe und darin einen menschlichen Fuß, stellte jedoch bald fest, daß er nicht von dem jungen Falk stammte. Am Freitag erhielt der Vater des Entführten einen neuen Drohbrief des Inhalts: Herr Falk habe ja an dem Fuße gesehen, daß man ernt machen könne. Wenn nicht am Weihnachtstage auf die vorgeschlagene Weise 50 000 Mark abgeliefert seien, werde er bestimmt die Leiche seines Sohnes finden. Herr Falk möge sich aber die Mühe ersparen, die Schupo mitzunehmen, denn das mühe ihm doch nichts. — Der Polizei ist es inzwischen gelungen, einen der Tat dringend verdächtigen Louis Krämer zu verhaften. Krämer ist ein Bürsche von 20 Jahren, trotz seiner Jugend schon verheiratet und ein Taugenichts. Seine Frau hat er schon nach 24stündiger Ehe bei Wasser und Brot eingesperrt und auf das ärgste mißhandelt, bis die Nachbarn sie nach tagelanger Gefangenschaft brachten, worauf sie wieder zu ihren Eltern nach Münster flüchtete. Inzwischen hatte er aber bereits die ganze Aussteuer seiner Frau verkauft und das Geld durchgebracht. Jetzt scheint er einen neuen Weg gesucht zu haben, um zu Geld zu kommen.

Die vorbildliche deutsche Technik.

Nach der Meldung einer holländischen technischen Zeitschrift soll ein zweites Telephonkabel zwischen England und Holland gelegt werden. Es ist bestellt bei der Firma Siemens in London. Die Ausführung der Bestellung ist eine Anerkennung für die deutsche Technik. Das Kabel soll nämlich nach dem sogenannten optischen System konstruiert und gelegt werden. Mit andern Worten: Es wird nach derselben Methode gearbeitet und gelegt wie das Kabel, das nach der Abwertung Ostpreußens durch die Annexion Westpreußens in der Ostsee gelegt wurde, um Königsberg und andere ostpreussische Städte mit Berlin zu verbinden. Es ist bemerkenswert, daß man trotz aller Schwierigkeiten, die uns gemacht werden, doch immer auf die Leistungen der deutschen Technik zurückgreifen muß.

Briefkasten

R. A. Wenn dort keine Krankenkasse Ihren Erb hat, ist das Bürgermeisteramt zuständig.

ein Hans-Fischer-Liederabend mit Heinrich Reckemper und dem Meister art Klavier.

Eine Richard-Strauß-Aufführung. Aus Dresden wird uns geschrieben: Früher war eine Strauß-Aufführung in Dresden ein gesellschaftliches Ereignis. Das hat sich geändert. Die öffentliche Daurprobe war bei weitem nicht ausverkauft. Die reichsdeutsche Aufführung seiner „Zans Julie“ im letzten Sinfoniekonzert der Staatskapelle brachte einen schönen Erfolg, setzte aber den Konvulsen weder von einer neuen Seite, noch in einer vertieften alten Art. Eigene Gedanken kommen nicht in Frage, da die „Zans Julie“ aus Klavierstudien von Francois Couperin (1668-1733) zusammengefaßt ist. Der glänzende Artist Richard Strauß, der seinen Wivalen hat, füllte sich von den acht kleinen Klavierstücken angetan, er lebte sich in den Charakter der Tänze ein und gab dem Wesen dieser kleinen Stücke Farbe und Rhythmus. In wunderbarer Instrumentalführung zeichnet er die historischen Tänze. Man könnte diese Komposition als eine musikhistorische Studie ansprechen, die den Orchesterausdruck meisterhaft auf die einzelnen, abgerundeten, aus dem Klavierstil hervorgegangenen Klaviercharaktere einstellt. Mit einem feierlichen Reigen (Vivace), aus dem sich im Laufe der Zeit die „Ouverture“ entwickelt hat, beginnen die Tänze. Ein Glorioso folgt. Wie hier Strauß mit Glorioso, Celeste, Harfe, Cembalo und Violoncello arbeitet, ist ganz entzückend. Eine Scharade in schmeichelndem Charakter, die Urahn des Beethoven'schen Adagio, füllte sich an, es folgen eine Gavotte, ein Walzer, ein deutsches Menuett. Die Suite endet in einem Marche aus. Wie rich Strauß sich mit seinem Orchester in den Geist des Werkes einlebte, das war ein besonderes Ereignis. J. Reichel.

„Nebeneinander“, Volksstück 1923 in fünf Akten von Georg Kaiser. (Zur Aufführung in Frankfurt.) Volksstück 1923. — Ein Stück aus dem Volke 1923 oder für das Volk 1923?

Ein Volksstück ist, wenn... Oder: man nehme: erstens eine züchtige Geschichte mit sinnfälliger Moral (traulich im bösen Ausgang, fomalisch in der Erfindung des Trägers der dahin drängenden (erhlichen) Idee; und doch keine Trautkomödie); sodann: eine edle, reichlich sentimentale Liebesnovelle voll schuldiger Unschuld, Sieg der letzteren und grobarmute Nachteil im

Belang des Epitheton; endlich: ein led-frivoles Stückchen aus der Welt derer, die wissen, wie es gemacht wird (dieses ist das netteste der drei „nebeneinander“ gestellten Geschichtchen, eine förmliche Emmerse voll Reime und Echtheit). Von drei derartigen Feuilletons erzähle man abwechselnd ein Kapitel.

Ein Volksstück ist also... wenn man eine moralische, eine sentimentale und eine frech-frivole Geschichte weniger neben- als durcheinander erzählt; darunter mag unter den Lesern ein jedes Naturrell, Temperament, Gemüt und Gewissen etwas ihm Zukombendes finden. Volksstück also doch: für das Volk.

Manchlich sympatrischer als aus einem andern Stück tritt uns Kaiser aus diesem entgegen: man sieht, daß sein klares, scharfsinniges Auge auch Tränen hat; freilich weiß er sie nicht „schön“ zu zeichnen.

Die Sprache in leicht verständlichem Deutsch (also wiederum: Volksstück: für das Volk), und doch so zifert und scharf geprägt, so knapp und gewißt, wie dies nur Kaiser kann; und (neuer): die Metriken des Stückes sprechen alle meisterhaftes Kaiser-Deutsch, und dennoch jeder seine eigene Sprache.

So „Kaiserlich-Meisterlich“ der Dialog, so wichtigen Schwunges der Wurf jedes Kapitels dieser drei Skizzen, daß man beim Lesen sich theatralisch aneignen fühlt, bis immer ein Kapitelschluß daran erinnert, daß man — Feuilletons liest.

Auf die Erfindung der Fabel ist nicht besondere Sorgfalt verwandt; so schmeinen von der durchaus klügeligen Liebesgeschichte: die Haupt-handlung um den für sein menschlich warmes Empfinden an seiner Dummheit, Ungeklärtheit und Mittellostigkeit untergehenden Wand-seher ist solchen Males auf das Niveau breitensten „Volkes“ einseitig und ohne ersichtlich zwinzender Grund außer dem der Bequemlichkeit, daß auch sie fast frivol wirkt. Bleibt: die prächtige Komödie der drei Filmleute.

Nähmend verfährt der Verlaag: „Das Drama geprenat“ (wahr, all zu wahr!!) „Die Dandlungen fikt ineinander: nebeneinander ge-

führt.“ (Spiel der Worte; warum nicht durcheinander?) „und doch beherrsch von denselben flackernden Sternen unserer heucheligen Zeit...“ (Ach ja!) Volksstück 1923. (Also auch: aus dem Volk; und: für 1923.)

Dr. Paul Sarraf.

Ein großes Musik- und Theaterfest der Stadt Wien. Nach dem Erfolg des großen Musikfestes, das die Stadt Wien im Jahre 1920 trotz der ungünstigen Verhältnisse durchgeführt hatte, wurde allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß ähnliche Veranstaltungen von Zeit zu Zeit wiederholt werden müßten. Seit zwei Monaten ist nun die Gemeindevorwaltung mit den Vorbereitungen zu einem großen Musikfest beschäftigt, das im Mai 1924 stattfinden wird. Dieses Fest wird nicht der Musik allein, sondern auch dem Theater gelten und alles heranziehen, was dem Theater künstlerischen Wert verleiht. Der größte Nachdruck wird darauf gelegt werden, die Musik- und Theatergeschichte Wiens an lebendigen Beispielen darzustellen. Daß dabei auch der modernen Produktion genügend Spielraum gelassen werden muß, ist selbstverständlich. Außer Aufführungen im Theater und Konzerten ist auch eine Ausstellung des gesamten Theaterwesens geplant, ferner sollen auch die Fortschritte und künstlerischen Möglichkeiten des Films gezeigt werden.

Selbstmord eines italienischen Komponisten. Der bekannte italienische Komponist Giuseppe Calligiani hat, 73jährig, in Mailand Selbstmord verübt, indem er sich vom 4. Stockwerk auf die Straße hinabstürzte. Er war 26 Jahre lang Direktor des Mailänder Konservatoriums. Seine Freunde erklären, daß ihn der Gram über seine Vererbung in den Rubelstand in den Tod getrieben hat.

Deutsche Worte.

Der beste Patriotismus ist nichts anderes als klare Einsicht in die starken und schwachen Seiten seiner Nation.

D. v. Eybel.

Bekenntnisse eines bayerischen Sozialdemokraten.

Alwin Saenger, Mitglied des bayerischen Landtages, vertritt in der sozialistischen Zeitschrift 'Zinn' einen Artikel 'Die Taktik der deutschen Sozialdemokratie'...

Wirksamkeit. Demgegenüber meint der bayerische Sozialdemokrat, es müsse eine Taktik, die sich auf dem Boden der Gegenwart bewegt...

Den Genossen, die die Deutschen, welche nach einer Waffenerhebung rufen, als Utopisten schelten, ruft Saenger zu: Macht es besser, ohne Chauvinisten zu sein...

Und so manches Gehändnis folgt noch in dem Artikel, so, daß die klassische Periode der deutschen Sozialdemokratie hinter uns liegt...

Was wird aber die Partei an Saengers offenen Worten sagen? Also mit der materialistischen Geschichtsauffassung ist es nicht, die Internationale ist gegenwärtig unbrauchbar...

Je mehr die Taktik einer Partei das in n e r e Erleben eines großen Volkes beachtet, umso nachhaltiger werden die Erfolge sein...

Badische Politik

Die beschleunigte Aburteilung von Straftaten.

Durch Verordnung vom 17. d. Mts. über die beschleunigte Aburteilung von Straftaten (R.G.-Bl. I Seite 1231) hat der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine Anzahl schwerer, die öffentliche Sicherheit und Ordnung besonders gefährdender oder ändernder Verbrechen und Vergehen den Strafverfahren zur Aburteilung in beschleunigtem Verfahren in erster und letzter Instanz zugewiesen...

Die Gerichte über Altenatzpläne in Oberbaden.

Salern-Stefansfeld, 28. Dez. Im Anschluß an unsere, der Konstanzer Zeitung entnommene Meldung hat der Vize von Salern am 28. Dez. beim Sekretariat des Prinzgen Max Erfindungen eingezogen und nachstehende Auskünfte erteilt: Es ist bedauerlich, daß die Polizei in der Konstanzer Zeitung das Resultat einer Untersuchung vorweg nehmen wollte, die noch nicht abgeschlossen ist...

politischer Mord wirklich geplant, so müßte hier der Boden erst durch Verhegung vorbereitet werden.

Aus Baden

Schweres Automobilunglück.

Mannheim, 28. Dez. Das Automobil des Kommerzienrates Vogt, Vorstandes der Süddeutschen Diskontogesellschaft in Mannheim, stieß gestern bei Illingen, Oberamt Maulbronn, mit einem Personenzug zusammen und wurde zertrümmert...

Ettingen, 28. Dez. Hier fiel in der Dunkelheit eine ältere Frau in den Kanal bei der Silberfabrik. Die Diferuse verhalten ungehört und erst als ein der Unfallstelle benachbarter Bewohner sich im Stalle beschäftigte, wurde er durch ein lautes Schreien und Wimmern aufmerksam...

Heidelberg, 28. Dez. Für die Sozialrentner hat die hiesige Bäckereinnung zu Weihnachten Mehl und Brot gestiftet im Gesamtgewicht von mehr als sechs Zentnern.

Weinheim, 28. Dez. Ein bei dem Oberamtsrichter Krug beschäftigtes Dienstmädchen ging vor einigen Tagen abends fort, um Milch zu holen. Es ist seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt...

Mosbach, 28. Dez. Bürgermeister Reus hat auf 31. Dezember seinen Rücktritt angezeigt, nachdem er 23 Jahre das Amt des Gemeindevorstehers getreten und erfolgreich verwaltet hat...

Wehr, 28. Dez. Kürzlich war der Schlossermeister Kramer in Entsendorf mit einer Reparatur an der Wasserleitung beschäftigt, als ihm durch Zufall ein Stück Holz an die Schläfe gegen den Kopf schlug...

Aus dem Schwarzwald, 28. Dez. Infolge des außerordentlich heftigen Sturmes und Schneefalles, sowie des wiederholt eingetretenen Witterungsumschlages in den Weihnachtstagen werden aus dem ganzen Schwarzwald große Zugverpätungen gemeldet...

Friedrichshafen, 28. Dez. Der Bodensee soll in nächster Zeit planmäßig in den Dienst der Wasserwirtschaft gestellt werden. Die Bedeutung der Wasserstandsveränderungen erhellt daraus, daß bei einer Wasserpegelhöhe des Sees von 5000 Quadratmeter das Steigen des Seespiegels nur um 1 Zentimeter rund 5 Millionen Kubikmeter ausmacht...

Goethe und Amerika.

Das in unseren Tagen von vielen über Amerika gesprochen wird und je nach dem Gegenstand (Kriegsbeteiligung, Dünkerfreiheit, Einwanderung, Kreditgewährung usw.) sehr verschieden, bitter und dankbar und hoffnungsvoll, ist selbstverständlich. Das aber ein Goethe, der gewöhnlich über sein eigenes Deutschland und dessen Verhältnisse wenig und zurückhaltend sprach, schon vor 100 Jahren mit Anerkennung und Freude von Amerika geredet hat, mag manchem unbekannt und wissenswert sein...

12. Oktober 1819. Jena. George Bancrofts Tagebuch. N. d. G. Ich besuchte Goethe gegen Mittag. Er war redselig und zuvorkommend. Bina uerst von gewöhnlichen Gesellschaften zu sprechen an. Dann kam die Rede auf deutsche Philologie; dann ward mit Ehrlichkeit erörtert, der Zustand Amerikas war der nächste Gegenstand der Unterhaltung...

Kunst und Wissenschaft

Der Wiederentdecker der homerischen Städte. In diesen Tagen vollendete Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld, der berühmte Archäologe und frühere Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, sein 70. Lebensjahr. Dörpfelds Name ist nicht nur für immer mit dem genannten Institut verknüpft. Sein Wirken ist überhaupt für die gesamte hellenische Archäologie von grundlegender Bedeutung geworden...

Die Fehler der griechischen Vorgehensweise und über die realen Unterlagen der homerischen Sagenwelt vielfach selbständige Ansichten geäußert, die zwar nicht durchweg von der jüngsten Philologie anerkannt wurden, aber der Wissenschaft zahlreiche wertvolle Anregungen gegeben haben. Wilhelm Dörpfeld, der nach seinem Rücktritt von der Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen seinen hängigen Wohnsitz erst in Berlin nahm, scheidet später nach Jena über, wo er als ordentlicher Honorarprofessor für Archäologie an der Universität wirkte...

Deutsche Kunst in Spanien. Prof. Dr. G. A. Mathy von der Saalischen Akademie für graphische Kunst und Buchgewerbe in Leipzig hat kürzlich in Madrid und Barcelona Vorträge über die Entwicklung und Ziele der neuen deutschen Malerei gehalten. Gleichzeitig veranstaltete der Künstler in beiden Städten kleine Kollektivausstellungen seiner Werke...

Vom Bücherfisch.

Rußland und der Friede. Fridtjof Nansen, der bekannte Polarforscher, dessen großes Werk 'In Nacht und Eis' uns u. a. einst geangelt hat, ist mit einem neuen Buch an die Desfontaines getreten, das uns in die Kultur- und Geisteswelt des modernen Rußland einführt. Wie Svengler in seinem Untergang des Abendlandes glaubt Nansen, daß die Erneuerung Europas aus dem Osten kommen wird. Mit scharfen Strichen wird die Schuld der Ententepolitik auf das Papier gezeichnet und partiell weit der Forscher auf...

Der Karlsruher Stadtbau.

Man schreibt uns: Im Karlsruher Architekten- und Ingenieur-Verein hielt vor kurzem Bürgermeister Schneider einen Vortrag über den Bebauungsplan der Stadt Karlsruhe. Man hatte eine umfassende und prägnante Darlegung dieses so bedeutungsvollen städtebaulichen Problems erwartet, etwa im Sinne des unlängst von Architekt Rißner gehaltenen Vortrags, indessen beschränkte sich der Redner auf kurze Angaben über Bevölkerungsbewegung und deren Verteilung, sowie über die Umhellung der derzeitigen Wohnungswirtschaft...

Die lebhaft, an den Vortrag sich anschließende Aussprache, an der sich der Vorsitzende des Vereins, Professor Dörr, sowie die Architekten Rißner, Brunisch, Lösch, Deines, Fischer, Bepel und Dr. Osterling beteiligten, gab eine willkommene Ergänzung zu verschiedenen im Vortrag berührten Punkten der Karlsruher Nachfragen. Dringlich notwendig seien, so wurde ausgeführt, eine Neubearbeitung der Bauklassen- und Bauordnung, sowie die Erschließung des Hartwaldes durch freie Wiesenflächen und Bepflanzung für einen geregeltten Sportverkehr. Ferner kam die Bebauung der Volkshausstraße zur Sprache, deren Nordseite man im Hinblick auf die Erhaltung des in so glücklicher Weise mit der Stadt verbundenen Hartwaldes so lange wie nur möglich von Gebäuden frei halten sollte. Was die Bebauung des Festhallengebietes angeht, so müsse jeder, der über Städtebau ein Urteil besitze, dem architektonischen und reinen Plan der Karlsruher Architektenschaft den Vorschlag einräumen...

die Fehler einer aristokratischen Schichtkultur wie das Gewaltregiment und die schweren Mißgriffe der Sowjetregierung hin. Ausgehend von der Überzeugung, daß nur gegenseitiges Kennen die Völker näher bringen und auch sich selbst belehren können, will der Verfasser durch sein Buch diesem Ziel dienen. Die gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Menschenreiches werden durch die Darstellung und Erörterung in Verbindung damit die Zukunftsmöglichkeiten. Das Land hat eine Mission und unverbrauchte geistige und physische Kräfte, die im Verein mit den innerweltlichen Schätzen des Bodens die Zukunft verbürgen. Ausland wird, so folgert Nansen, in nicht zu ferner Zeit Europa nicht nur die materielle Rettung bringen. Möge der vielgereichte Kenner fremder Völker und Staaten Recht behalten.

Paul Bekker: Neue Musik. In Salzkammer gebunden Gs. 45. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Das die Gemüter erregende Problem 'Neue Musik' gab den Titel für Paul Bekkers jüngstes Buch, einen mit den gewichtigsten Studien gefüllten Band, der den Abbruch seiner Aufgabebände darzustellen berufen ist. Im Vorwort an Ferruccio Busoni legt der Verfasser die Gründe dar, die ihn zur Veröffentlichung seiner kleinen kritischen Schriften in den vorangegangenen Sammelbänden 'Kritische Zeitbilder' und 'Klang und Cross' veranlaßt haben. Das neue Buch bringt folgende grundlegenden Aufsätze: Die Einförmigkeit von Beethoven bis Mahler - Franz Schreker - Neue Musik - Die Weltgeltung der deutschen Musik - Deutsche Musik der Gegenwart. In den Jahren 1917 bis 1921 entstanden, schließen diese fünf Beiträge sich zu einem geistigen Ganzen zusammen, dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit der Romantik bildet. Das Buch ist wiederum ausgezeichnet durch die zwingende Logik im architektonischen Aufbau seiner Darlegungen und durch die in fähiger Klarheit fließende Sprache.

noch gedacht habe), bei weitem überwiege. Der Entwurf von Hirsh stelle jedenfalls keine Lösung dar.

Mit Worten des Dankes an Bürgermeister Schneider, der in einem Schlusswort verschiedene ergänzen konnte, befolgte der Vorsitzende den anregenden Diskussionsabend.

Aus dem Stadtkreise

Table with financial data for the city of Karlsruhe, including property taxes, interest, and other municipal revenues for December 1923.

Ausstellung für Winterport und Wandern.

Die Vorbereitungen zur Ausstellung für Winterport und Wandern, welche am 12. Januar auf vier Wochen in der Bad. Landesgewerkschalle veranstaltet wird, schreiten voran.

Zur Durchführung tragen in willkommener Unterstützung des die Ausstellung veranstaltenden Landesgewerkschafts sehr wesentlich bei: die Wasser- und Straßenbauverwaltung, die Reichsbahn- und Oberpostdirektion, von denen erstere beide auch selbst ausstellen werden.

Der Hauptteil der Ausstellung wird der sportlichen Ausrüstung, d. h. den Sportgeräten und Herstellern von Sportgeräten gewidmet sein.

Die Bad. Tischspiele wollen bei ihren Filmvorführungen ihr Programm sportmäßig einstellen und die an der Ausstellung beteiligten Vereinen werden durch zeitweilige öffentliche Führungen in der Ausstellung und Veranstaltung von Vorträgen mit Bildstufen für Aufklärung über das Gebiet ihres Wirkens sorgen.

„Die Alkoholfahrt.“

Von der Gegenseite der Arbeitsgemeinschaft der Gärungsgewerbe wird uns geschrieben:

In der Ausgabe des „Karlsruher Tagblatts“ vom 19. Dezember 1923 wird unter obigem Artikel von der Arbeitsgemeinschaft der Gärungsgewerbe u. a. gesagt, daß von einem übermäßigen Branntwein- und Likörkonsum heute nicht mehr gesprochen werden kann, daß für das deutsche Volk der Alkohol nie eine Glendquelle war und auch heute nicht ist.

Vom Personenverkehr. Vom Mittwoch den 2. Januar an werden zwischen München und Mannheim folgende neue durchgehende Personenverkehrsverbindungen hergestellt: München ab

11.20 Uhr vorm., Ufm 2.40/48, Stuttgart 5.30/40, Mühlacker 7.23/26, Bretten 7.48/49, Bruchsal 8.06/09, Graben-Neudorf an 8.22 nachm., zum Anschluß an den beschleunigten Personenzug ab 8.28 nach Mannheim, an 9.12 und Frankfurt a. M. an 11.16 Uhr nachm. Anschlüsse bestehen in Mühlacker nach Forstheim an 8.15 nachm. und in Bretten nach Karlsruhe an 8.04 nachm.

Die Polizeistunde in der Selbstverteidigung ist allgemein auf 1 Uhr festgesetzt worden.

Die badische Landesindexziffer. Nachdem die Voraussetzungen, die für die Einführung der badischen Landesindexziffer bestimmend waren, in Bezug gekommen sind, wird vom 1. Januar kommenden Jahres ab die Berechnung und Veröffentlichung der badischen Landesindexziffer eingeleitet.

Die Sozial- und Kleinrentenfürsorge. Die Reichsrichtzahl, die der Berechnung der Unterstützungen für die erste Januarhälfte für Sozial- und Kleinrentner auf Grund der Verordnung vom 14. August 1923 (RGBl. I, Seite 794) zugrunde zu legen ist, beträgt nach dem Stand vom 22. Dezember d. J. 1 150 000 000 000.

Maraguerhilfe für Deutschland. Die Gefreudigkeit für das volkreiche Deutschland ist im ganzen Maragur erwacht.

Ueberraherdiebstahl. Aus einem Kasse der Kaisertrasse wurde am Mittwoch abend einem Gast ein Herrenüberzieher und ein Damenregenschirm im Werte von etwa 200 Goldmark durch unbefahenen Täter gestohlen.

Diebstahl eines Schneiders. Ein Arbeiter von Stetten wegen Diebstahls, eine Verkäuferin von Dinglingen die von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls gefordert wurde, zwei Korbmacher von hier, ein Händler von Böckersheim und eine Händlerin von Böblingen, die einen billigen Bier unter Anwendung von Zwang zur unentgeltlichen Abgabe von Getränken und Gewürzmitteln nötigten.

Mitteilungen des Bad. Landeshefters. Morgen, Sonntag, findet eine Aufführung von Fortino „Lindino“ in der bekannten Fassung statt.

Chronik der Vereine. Gefangenenverein Sängerbund Rappurr. An einer schönen Weihnachtsfeier am ersten Weihnachtsfesten konnten sich die Mitglieder des Gefangenenvereins Sängerbund Rappurr erfreuen.

Den musikalischen Teil führte der Instrumentalverein Eitlingen unter seinem bewährten Dirigenten Kieffer aus. Zum besten Gelingen dieser Aufführung trugen familiäre Mitwirkende bei, die einen erhellenden Beifall ernteten.

Beauftragungen. Rabenabts Gesellschaft, ein Beauftragter, wird jetzt in den Bad. Lichtspielen gezeigt. Die Vorstellung verdient mit einem besonderen Wert hervorgehoben zu werden.

Weihnachtsfeier des Karlsruher Turnvereins 1846. Es sei nochmals auf die morgen Abend 7 Uhr in der Festhalle stattfindende Weihnachtsfeier mit Ball aufmerksam gemacht.

Kaffee Oden. Zugunsten der Kriegswitwen und bedürftigen Kinder der Stadt Karlsruhe findet am Montag, abends 8 1/2 Uhr, im Kaffee Oden ein großes Silvesterkonzert statt.

Stadtsuch-Ausgabe. Todesfälle. 26. Dez.: Moritz Freund, Chemann, Kaufmann, alt 74 Jahre. — 27. Dez.: Ernst Adolf Marx, Witwer, Kaufmann, alt 68 Jahre.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Freitag, den 28. Dezember.

An der äußersten Südgrenze des großen, ganz Mittel- und Nordeuropa umfassenden Frostgebietes hatte gestern auch die Rheinebene mäßigen Frost (bis -6 Grad). Während der Nacht ist unser Gebiet aber wieder in den Bereich der warmen über Frankreich lagernden Luftmassen gekommen.

Wetterausblick für Samstag, 29. Dezember: Mild, vielfach Regen, starke westliche Winde.

Tagesanzeiger

Samstag, den 29. Dezember. Bad. Landeshefters: „Gedebes und Marianne“.

Stadt-Konzertsaal: Bad. Tischspiele. „Nüchternes Spiel“. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Karlsruher Hausfrauenbund: Vortrag über „Gartenpflege für die häusliche Gasse“. Nachmittags 5 Uhr im großen Rathausaal.

Stadt-Festhalle: Gefangenenverein „Concordia“. Weihnachtsball. Abends 7-11 Uhr.

Karlsruher Sängerbund: Weihnachtsball. Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

M. T. B.: Weihnachtsfeier. Abends 8 Uhr in der „Eintracht“.

Stenographenverein: Stolze-Schrenk Weihnachtsfeier. Abends 7 1/2 Uhr im „Brotkrumen“.

D. C. Baden: Weihnachtsfeier. Abends 7 Uhr im „Lobengarten“.

Revidenten-Verein: Neues Programm.

Rechts-Verein: Neues Programm.

Rechts-Verein: Neues Programm.

Berliner Kursbericht

Diese Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Table of stock exchange rates for various companies and sectors, including bank shares, industrial shares, and shipping shares.

Table of stock exchange rates for various companies and sectors, including bank shares, industrial shares, and shipping shares.

Table of stock exchange rates for various companies and sectors, including bank shares, industrial shares, and shipping shares.

Table of stock exchange rates for various companies and sectors, including bank shares, industrial shares, and shipping shares.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Goldmark

am 28. Dez. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert,

1 002 500 000 000 Papiermark.

Goldanleihe (1 Dollar) 4200 Milliarden
Dollarschatzanweisungen 4200 Milliarden.

Frankfurter Börse.

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurt a. M., 28. Dez. (Drahtber. unseres Frankfurter Handelskorrespondenten.) Das heutige Börsengeschäft verlief ohne Anregung und ziemlich ruhig. Die Stimmung war nicht einheitlich, im allgemeinen haben sich die Kurse nur wenig verändert. Die Ursachen der geringen Umsatzfähigkeit finden in dem Umstande ihre Begründung, daß die Umstellung in Goldwährung und die Erfordernisse für Steuern eine erhebliche Belastung mit sich bringen. Im weiteren Verlauf änderte sich die Tendenz nur wenig, doch überwogen die Rückgänge. Es kam einiges Material an den Markt, wozu das Anziehen der Geldsätze beitrug. Tägliches Geld war im Frühverkehr gefragt, doch trat im Börsenverlauf etwas Angebot hervor. Der Satz für tägliches Geld im Schecktausch wurde auf 1/4 Prozent erhöht.

Am Montagmarkt waren namentlich ober-schlesische Werte rückgängig. Westliche Werte haben sich im allgemeinen wenig verändert. Auch Kaliwerte zeigten nur geringe Änderungen. Von chemischen Aktien waren die Werte des Anilin-konzerns uneinheitlich. Auch Elektrowerte ließen keine einheitliche Haltung erkennen. Stärker gefragt waren Schuckert, die eine Besserung von 6 Billionen erzielten. Die übrigen Werte gaben meist nach. Autowerte waren ebenfalls unein-heitlich. Interesse bestand für Kleyer auf Konzern-Verlauf, so daß sie höher eröffneten, im weiteren Verlauf aber etwas nachgeben mußten. Auch Neckarsulmer waren gebessert. Dagegen lagen Daimler schwächer. Zellstoffwerte lagen fest, be-sonders Schaffenburg Zellostoff. Die schon seit einiger Zeit beobachteten Meinungskäufe setzten sich unvermindert fort. Zuckeraktien bewegten sich auf dem letzten Stande. Am Bankenmarkt hielten sich die Kurse meist auf dem Niveau der letzten Schlusskurse. Gefragt waren namentlich Badische Bank, die 10 Billionen Prozent gewannen. Schiffsaktien waren nur wenig verändert. Sie setzten niedriger ein, waren aber im weiteren Ver-lauf befestigt.

Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen bei Eröffnung des Verkehrs teilweise weiter an-geboten. Im späteren Verlauf konnten sich jedoch einzelne Werte, vor allem Reichsanleihe, leicht be-festigen. 3/4 Prozent Baden waren 100 Milliar-den niedriger angeboten, konnten aber nicht no-tiert werden (Taxe 200 Milliarden). Ausländi-sche Renten haben sich nur wenig verändert, ga-ben aber meist leicht nach. Größere Umsätze vollzogen sich am Türkenmarkt, der nach unten tendierte. Namentlich wurden bedeutende Beträge Bagdad-Obligations zum Verkaufe gebracht. Rus-sische Anleihen waren gebessert, vor allem 1902er Russen.

Am Einheitsmarkt der Industrieak-tien gestaltete sich die Haltung uneinheitlich. Fest lagen namentlich Schuh- und Lederaktien, dagegen notierten Bau- und Zementwerte, sowie Maschinenwerte meist niedriger. In Ettlinger Spinnersaktien trat heute Angebot, allerdings zum Teil noch limitiert, hervor. (Die gestrige a. o. G.-V. hatte kein Ergebnis). Es waren ca. 30 Stück offeriert. Der Kurs wurde mangels Interesse ge-schrieben.

Im Freiverkehr waren nur einzelne be-kanntere Werte lebhafter angeboten. Doch über-wog auch hier die uneinheitliche Haltung. Trotz der vielfachen Realisationen, die die großen Steuerzahlungen notwendig machen, hat sich die Börse widerstandsfähiger gezeigt als vielfach ange-nommen wurde.

Im späteren Verlauf konnte sich für einzelne Werte sogar leichte Befestigung durchsetzen, wäh-rend andere Werte weiter angeboten waren. Das Geschäft blieb indessen auch weiterhin recht ruhig und auch die Kursveränderungen waren nur gering. Bezugsrechte Lederfabrik Denninger 500 Milliar-den.

Von wertbeständigen Anleihen sind noch zu erwähnen Frankfurter Pfandbrief-Goldschulder-schreibungen 1.75 Billionen, Hessische Dollar-anleihe 2.4 Billionen.

Die Nachbörse verlief umsatzlos.
Am Devisenmarkt war heute das Angebot etwas größer. Im internationalen Devisenverkehr liegt Paris leicht erholt auf 85.5 gegen London.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Dez. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorrespondenten.) Die Börse setzte heute mit etwas freundlicherer Haltung ein, da eine Reihe von Kaufaufträgen vorlag. Im späteren Ver-lauf aber kam wieder eine schwächere Tendenz zum Durchbruch, doch zeigt sich die Börse ziem-lich widerstandsfähig. Die Umsätze waren im all-gemeinen gering, zumal die Banken nur für sich selbst als Käufer auftraten.

Am Montagmarkt lagen einige ober-schlesische Werte fest, was man auf französische Käufe zurückführt. Westliche Werte waren etwas erholt. Kaliwerte bröckelten ab. Chemische Werte be-haupteten sich. Von Elektrowerten wurden Schuckert und Siemens Halske höher. Waggon-Maschinen- und Metallwerte lagen still. Adler-werke eher schwächer. In sonstigen Industriewer-ten blieb das Geschäft ruhig, und die Kurse zeigten nur geringe Veränderungen. In Schiffsaktien kam anfangs erhebliches Material heraus. Später behauptete sich dieser Markt. Banken lagen still.

Am Einheitsmarkt war die Haltung unein-heitlich. Interesse bestand nur für einige Spezial-i-täten, die größere Kursgewinne erzielten.

Der Markt der heimischen Anleihen zeigte eine etwas festere Haltung, dagegen blieb die Tendenz für Sachwertanleihe farblos. Auch in Staatsan-leihen wurden nur geringe Umsätze getätigt.

Die neue Dollar-Goldanleihe, unkünd-bar bis 1932, notierte 4200 Billionen also gegen die ältere Dollaranleihe unverändert. Der Umsatz war gering. Die 2-5proz. auslosbaren K-Schätze er-zielten einen Kurs von 0.60 Milliarden Prozent. Der Kurs blieb nominell, weil nur Angebot und keine Nachfrage bestand.

Im freien Verkehr wurde Münchener Stadt-anleihe etwas stärker gehandelt. Dollarschätze und Dollargoldanleihe wurden unverändert mit 4.2 Billionen notiert bei voller Zuteilung. In beiden Papieren nahm die Reichsbank noch etwas Ma-terial auf.

Der Einheitsmarkt war einheitlicher und zum Teil verhältnismäßig lebhafter als die übrigen Märkte. Der Schluß war absolut geschäftlos.

Am Devisenmarkt zeigte sich keine Ver-änderung. Auch hier hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Der franz. Franken war er-holt. An der Pariser Börse soll eine Intervention größeren Umfangs erfolgen. London meldete den Frankenkurs vormittags mit 84.85, während der Franken hier mit 84.5 angeboten wurde.

Die Mark kam eher wieder etwas besser aus London 18.5 Billionen, aus Amsterdam 61.5 Cents. Bei der amtlichen Notierung wurde die Zuteilung auf Auszahlung London von 10 auf 12 Prozent er-höhrt. Die Ablieferungen blieben reichlich, infolge der Verknapfung am Geldmarkt.

Nachbörse.

Berlin, 28. Dez. (Drahtber.) An der Nachbörse trat keine wesentliche Veränderung ein. Das Ge-schäft blieb still. Wenn auch zuweilen einzelne Werte um ein Geringes höher genannt wurden, so trat doch Kaufneigung nicht hervor. Am Mon-tanaktienmarkt wurden Phönix zu 41, Deutsch-Luxemburg zu 64.5 und Oberbedarf zu 26.5 ge-nannt. Von Bankwerten waren Barmer mit 5 und Mitteldeutsche mit 2.9 etwas höher zu hören. Darmstädter hielten sich auf 11. Von Schiffsaktien-werten wurden Lloyd mit 10.25 etwas niedriger ge-nannt.

Variable Kurse.

Berlin, 28. Dez. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Alles in Billionen Prozent.) Nordd. Lloyd 16.5, 10.5, 10.65, A.E.G. 11, 10.75, 11.5, 11, Bad. Anilin 28.25, 28, 28.25, Basalt A.G. 22, 22.5, 23, Deutsch-Luxemburg 64, 65, 65.5, 66.25, Elberfelder Farben 26, 25.5, 25.75, Gelsenkirchen 67, 65, 65.5, 67, 67.9, Hammern 14, 13.5, 13.25, Harpener 77, 76.5, 77, Höchster Farben 19.8, 19.25, 19.5, Kattowitz 61, 60, 64, Westeregeln 34.5, 34, 34.5, 34.

Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 28. Dez. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr war äußerst belebt. Es wurden ge-handelt: Bad. Anilin 30 und 31, Rhenania 15.5, Benz 4.5, Dampfkessel Roddarg 4.1, Gebr. Fahr 7.5, Waggon Fuchs 2.75, Hedderheimer Kupfer 6, Karlsruher Maschinenbau 6.75 und 6.5, Knorr Heil-bronn 8 und 8.25, Braun-Cons. 2.25, Mannheimer Gummi 4, Maschinen Elektra 1.65, N.S.U. 7.5, Pflä-zer Mühlenwerke 5, Rhein Elektra 4.5, Freiburger Ziegel 1.9, Wayß & Freytag 4.5, Zellstoff Waldhof 13.25, Zuckerf. Frankenthal 9, Waghäusel 8, Rhein-Creditbank 3.5, Bad. Bank 30, Rhein. Hypoth. 2.6, Sinner Grünwinkel 9, Werger Worms 15. Von Ver-sicherungskassen Mannheimer 25 r., Hoffmanns-Söhne 0.55 à 0.525 b. u. G., Melliand 1.6-1.7 b. u. G.

Frankfurter Kurse.

Deutsche Staatspapiere		
	21. 12.	28. 12.
5% I. Dtsch. Anleihe	20	60
5% II. Dtsch. Anleihe	390	60
4% III. Dtsch. Anleihe	205	210
4% IV. Dtsch. Anleihe	800	950
4% V. Dtsch. Anleihe	300	700
3 1/2% Dtsch. Reichsanl.	20	60
4% Dtsch. Reichsanl.	390	60
5% Dtsch. Reichsanl.	205	210
4% Dtsch. Reichsanl.	800	950
4% Dtsch. Reichsanl.	300	700
5% Pr. Schatzanl. 1923	225	210
5% Pr. Schatzanl. 1922	185	190
5% Pr. Schatzanl. 1921	225	210
5% Pr. Schatzanl. 1920	300	280
5% Pr. Schatzanl. 1919	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1918	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1917	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1916	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1915	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1914	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1913	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1912	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1911	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1910	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1909	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1908	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1907	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1906	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1905	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1904	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1903	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1902	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1901	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1900	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1899	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1898	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1897	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1896	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1895	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1894	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1893	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1892	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1891	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1890	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1889	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1888	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1887	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1886	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1885	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1884	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1883	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1882	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1881	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1880	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1879	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1878	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1877	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1876	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1875	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1874	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1873	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1872	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1871	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1870	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1869	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1868	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1867	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1866	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1865	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1864	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1863	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1862	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1861	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1860	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1859	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1858	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1857	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1856	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1855	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1854	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1853	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1852	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1851	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1850	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1849	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1848	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1847	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1846	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1845	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1844	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1843	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1842	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1841	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1840	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1839	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1838	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1837	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1836	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1835	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1834	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1833	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1832	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1831	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1830	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1829	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1828	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1827	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1826	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1825	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1824	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1823	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1822	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1821	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1820	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1819	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1818	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1817	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1816	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1815	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1814	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1813	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1812	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1811	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1810	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1809	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1808	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1807	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1806	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1805	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1804	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1803	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1802	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1801	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1800	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1799	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1798	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1797	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1796	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1795	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1794	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1793	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1792	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1791	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1790	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1789	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1788	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1787	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1786	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1785	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1784	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1783	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1782	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1781	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1780	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1779	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1778	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1777	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1776	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1775	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1774	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1773	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1772	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1771	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1770	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1769	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1768	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1767	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1766	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1765	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1764	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1763	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1762	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1761	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1760	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1759	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1758	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1757	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1756	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1755	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1754	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1753	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1752	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1751	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1750	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1749	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1748	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1747	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1746	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1745	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1744	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1743	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1742	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1741	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1740	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1739	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1738	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1737	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1736	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1735	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1734	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1733	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1732	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1731	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1730	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1729	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1728	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1727	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1726	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1725	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1724	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1723	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1722	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1721	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1720	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1719	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1718	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1717	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1716	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1715	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1714	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1713	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1712	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1711	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1710	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1709	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1708	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1707	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1706	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1705	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1704	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1703	400	—
5% Pr. Schatzanl. 1702	400	—

